

sen/ von göttlicher Hand gepflantz/ und dem Menschen darum eigeräumt worden / daß er denselben bauete und bewahrete. Kircherus schreibt/ im Hebräischen stehe das Wort 72V welches gnugsam beweise / Gott habe dem Adam solchen Lust-Wald eingegeben / als dem ersten Priester/ und Bewahrer solches lustigen Wald-Tempels: weil selbiges Wort eigentlich/ in göttlichen Sachen/ Dienen und Arbeiten bedeutet. Wozu auch dieses kommt/ daß der Herz/ in diesem Lust-Walde/ den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses geheiligt / für sich ausgesondert / und denselben unberührt wissen wollen / um der Geheimniß willen/ so darinn verborgen steckten. (a)

F. Die Schrift nennet aber das Paradies keinen Lust-Wald; sondern nur einen Garten: darinn Gott der Herz allerley Bäume/ schön von Ansehn und Früchten/ habe aufgehen lassen: Ist derhalben kein Lust-Wald/ sondern ein Frucht-oder Obst- und Baum-Garten gewesen.

G. Warum nicht eben sowol ein Lust-Wald? Meinet der Herz ein Wald werde überall unfruchtbar seyn? Hat nicht Frankreich Kästen-Wälder? Indien Nägelein-Wälder? Wachsen nicht/ in den Americanischen Wildnissen/ die alleredelste Früchte/ Limonien/ Zitronen/ und andre dergleichen?

W. Es ist vermutlich/ das Paradies habe nicht allein einen Frucht-gekrönten Baum/ sondern auch schönst-gemahlten Blumen-Garten/ und nicht nur den herzlichen Strom / welcher sich in vier Haupt-Wasser das selbst getheilt / sondern auch die allerklarste Brunn-Quellen begriffen. Daher es nicht unbequemlich sowol ein Lust-Garte / als ein Lust-Wald oder Baum-Garte/ heißen können. Und muß selbiges Lust-Waldlein desto anmutiger gewesen seyn/ weil es mit keinen wilden Bäumen/ wie dieses Lust-Geplüsch / darinn wir jeko fahren / sondern mit lauter Frucht-brinsenden/ besetzt war. So wird es auch darinn/ an holdseligen Sing-Vögeln/ nicht ermangelt haben: daß also selbiger seliger Lust-Wald/ Baum-Blum- und Kräuter-Garte / um so viel mehr Ergeßlichkeit dem Menschen gegeben / weil er alle die vier Sinnen ihm / aufs kräftigste und lieblichste / erfrischen können. Denn das Auge hat sich an so viel tausenderley Farben der auserlesensten Blumen/ imgleichen an den zierlichst-gestalteten / und gleichsam wie mit Golde oder Edelgestein befruchteten Bäumen/ geweidet/ an dem Kron-Glanze der gekrönten Granaten/ und gülden Pomeranz-Aepffel/ an den Diamant-hellen oder Purpur- und Amethyst-braunen Wein-Trauben / oder andren zierlichen Früchten. Von denselbigen hat auch der Geschmack seine Beliebung und Vergnügung empfunden. Und weil sich der Mensch / mit lauter gesunden wolbekommenden

(a) V. Kircheri Tom. I. Oedipi Aegyptiaci fol. 311.